Anleihe-Kampagne energisch betrieben!

Täglich müssen $350,000,000 aufgebracht werden; Fortschritte allenthalben ersichtlich.

Washington, 13. Okt. — Wenn die Nation die erwartete Gesamtsumme von $5,000,000,000 in der zweiten Freiheitsanleihe erreichen will, so müssen jetzt täglich ebensoviel Bonds verkauft werden als in den ersten 11 Tagen zusammen. Es müssen täglich Subskriptionen für mindestens $350,000,000 einlaufen, da nur noch 13 Tage für die Kampagne übrig sind. Am Donnerstag waren von den Bundes-Reservebanken erst $344,195,550 angemeldet, das weniger als 7 Prozent des Maximal- und etwa 10 Prozent des Minimalbetrages der Anleihe darstellt. Die offiziellen Kreise geben sich daher keinem Optimismus hin, sondern arbeiten mit fieberhafter Energie an dem Erfolg weiter. Es müssen täglich $350,000,000 aufgebracht werden oder stündlich neun bis 12 Millionen. Die kleinen Käufer sind besonders erwünscht und die Losung lautet jetzt: „10,000,000 Käufer für die Freiheitsanleihe."

Aus San Francisco werden unoffiziell zwei Fünftel der für den Distrikt festgesetzten Summen als verkauft gemeldet. St. Louis bringt täglich über eine Million auf und zwischen Pittsburgh und Cleveland hat sich ein Wettkampf herausgebildet, der vielversprechend ist. Die Ankäufe in New York hatten bis heute Mittag $289,526,350 erreicht. Im Distrikt von Chicago sind $44,005,400 einberichtet worden. Die Bemühungen der Kampagne gehen dahin, möglichst viele kleine Käufer zu erreichen.

Soeben wurde auch bekannt gegeben, daß die Städte Los Angeles, Salt Lake City, Colorado Springs, Denver, Fort Worth, Dallas, Little Rock, Memphis, Nashville und Atlanta in die Kampagnetour des Sekretärs McAdoo vom 16. bis 24. Oktober aufgenommen wurden.

Von der Untersuchung gegen LaFollette!

Washington, D. C., 13. Okt. — Das Komitee, welches die angeblich unpatriotischen Aussagen des Senators LaFollette untersucht, hat Schwierigkeiten, eine genaue Anklage gegen denselben zu formulieren. Sollte der Wisconsiner Pacifist darauf bestehen, daß dieselbe genau nach den Regeln des Kriminalgesetzes formuliert werden solle, so wird das Verhör bis nächsten Donnerstag aufgehalten werden. Das Komitee hat heute diese Version vorgeschlagen: „Aufrührerische Auslassungen, Abschreckung der Rekrutierung, und Hilfeleistung und Ermutigung des Feindes." Ein Brief an das Komitee schlug vor: „Ausweisung wegen eines für einen Senator unbekömmlichen Betragens."

Koalitionskabinett in Kanada.

Ottawa, Ont., 13. Okt. — Das Koalitionskabinett für Kanada wurde gestern nachmittags zur Tatsache, als fünf Liberale den Amtseid leisteten und dadurch dem Kabinett beitraten. Die Beratungen, welche bis zur späten Nachtstunden ausgedehnt wurden, nahmen heute morgens ihren Fortgang. Der Herzog von Devonshire vereidigte die neuen Kabinettsmitglieder.

Suchen vermißtes Mädchen.

Asheville, N. C., 13. Okt. — Polizeimannschaften und zahlreiche Privatdetektive setzten heute ihre bisher erfolglosen Nachforschungen nach Fräulein Grace Potter, einer reichen Dame der Chicagoer Gesellschaft, fort, die vor 12 Tagen aus einem hiesigen Sanatorium, wo sie Heilung für ihr zerrüttetes Nervensystem suchte, verschwunden ist.

Schwedens Handelsschiffe bewaffnet.

Kopenhagen, 13. Oktober.—Nach einem Bericht der „Nya Dagligt Allehanda" aus Stockholm, richteten die schwedischen Schiffahrtsbehörden an ihre Regierung ein vertrauliches Schreiben, in dem sie um Zuweisung von 3,500,000 Kronen ersuchen um schwedische Handelsschiffe bewaffnen zu können.

Deutscher Professor muß gehen.

Ann Arbor, Mich., 13. Okt. — Dr. Karl Eggert, Hilfsprofessor der deutschen Sprache an der Universität von Michigan, wurde nach einer Untersuchung von den Behörden der Universität seiner Stellung verlustig erklärt. Er soll nach Angabe seiner Schüler unpatriotische Bemerkungen gemacht haben.

Soldat getötet.

Gettysburg, Pa., 13. Okt. — Daniel Richardson, ein Mitglied der Kompagnie B des 60. Bundes-Infanterieregiments, das sich hier im Lager befindet, wurde heute früh getötet, als ein Automobil, in dem er mit anderen Kameraden von New York zurückkehrte, mit einem Frachtzug zusammenstieß.

Bezeichnende Worte des Admirals Tirpitz!

Er erklärt, daß England's schließliche Niederlage sicher ist.

Amsterdam, 13. Okt.—„Dieses ist Deutschland's Schicksalsstunde; das Deutsche Reich kann seine Stellung als Weltmacht gegen England nicht behaupten, wenn diese nicht auf Machtentfaltung basiert ist", sagte heute Admiral von Tirpitz einem Vertreter der Braunschweig'schen Landeszeitung. „Die schließliche Niederlage England's ist absolut gewiß, so lange als unsere Versenkungen den möglichen Neubau von Schiffen übertreffen. Ein sofortiger Erfolg kann nicht erwartet werden, wenn wir jedoch unser Ziel mit Zähigkeit verfolgen, dann wird unsere Lage binnen wenigen Monaten ziemlich anders sein. England will jetzt Verhandlungen anknüpfen, so lange dessen militärische Lage verhältnismäßig günstig ist."

Brand vernichtet Getreidevorräte!

Ueber eine Million Bushel Getreide, den Alliierten gehörig, gingen in den Flammen auf.

New York, 13. Okt. — Die riesigen Getreidespeicher der Dow Lüden in Brooklyn, welche über eine Million Bushel Weizen, Gerste und Hafer enthielten, die den Alliierten gehörten, sind heute einem Riesenbrand zum Opfer gefallen. Wie es heißt, sollen ungefähr 1,200,000 Bushel Getreide durch Feuer und Wasser vernichtet worden sein.

Man war zuerst der Ansicht, daß dieser Brand auf eine Bombenexplosion zurückzuführen ist, brachte jedoch später in Erfahrung, daß derselbe durch elektrischen Kurzschluß verursacht wurde.

Frühere griechische Minister angeklagt!

Washington, D. C., 13. Okt.— Die hiesige griechische Gesandtschaft ist offiziell benachrichtigt worden, daß die früheren griechischen Premiers Gunaris, Skuludis und Lambros formell des Versuches angeklagt worden sind, die demokratische Regierung zu stürzen und ein Regime zugunsten des entthronten Königs Konstantin zu errichten. Die Ex-Premiers werden mit anderen ehemaligen Ministern vor dem Parlament wegen Hochverrats prozessiert werden. Das Vorverhör der Angeklagten ist bereits abgeschlossen. Lambros weigerte sich bei der Vernehmung, die ihm gestellten Fragen zu beantworten, und Skuludis erschien nicht. Die übrigen Ex-Minister versuchten die Verantwortung für ihre Handlungen auf Konstantin und seinen Stab abzuwälzen.

Röhrenexplosion verletzt 13 Arbeiter!

Kansas City, Kans., 13. Okt. — Durch die Explosion einer Ammoniakröhre wurden in dem hiesigen Schlachthaus von Wilson u. Co. 13 Angestellte verletzt, und zwar 6 davon so schwer, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen werden. Homer Lind, 18 Jahre alt, und Joseph Ogan, 42 Jahre alt, beide von hier, sind am gefährlichsten verbrannt worden und sie werden kaum genesen. Die Explosion konnte mehrere Block weit wahrgenommen werden und viele Fenster wurden zertrümmert.

Präs. Wilson nach Frankreich eingeladen!

Paris, Frankreich, 13. Okt. — Die heutigen Ausgaben der meisten Tageszeitungen befürworten in ihren Leitartikeln eine Reise des Präsidenten Wilson nach Frankreich, wo er seinen kraftvollen Einfluß im Kriegsrat der Alliierten geltend machen sollte. Diese Blätter erklären, daß dieselben dringend des Rates unseres Präsidenten in der Verwirklichung der demokratischen Ideale benötigen und behaupten, daß ein derartiger Besuch für die Vereinigten Staaten von unschätzbarem Werte sein würde.

Arbeiter sind loyal, sagt Samuel Gompers!

Washington, 13. Okt. — Samuel Gompers sagte heute ziemlich erregt zu einem Verteeter der United Preß: „Es wird keine Konskription für Schiffsbauhöfe und Munitionsfabriken geben; die Leute arbeiten alle. Was können Sie mehr verlangen?"

Er betrachtete augenscheinlich die Idee der Konskription als eine Reflektion auf den Patriotismus der amerikanischen Arbeiter.

Villa ist wieder ausgebrochen, und gerade eben haben wir in einem vergilbten Zeitungsblatt gelesen, er sei längst tot und begraben.

Lokales!

Chris. Schröder dahingeschieden!

Im Alter von 76 Jahren ist heute früh Chris. Schröder in der Behausung seines Neffen Jakob Armbrust, drei Meilen von Omaha an der West Dodge Straße, gestorben. Sechs Brüder sind ihm im Tode vorausgegangen. Die Beerdigung findet nächsten Montag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus auf dem Evergreen Friedhof statt. Schröder, in Schleswig-Holstein geboren und erzogen, war ein braver Deutscher, der sein Deutschtum, trotzdem er bereits 30 Jahre in den Ver. Staaten weilte, nie verleugnete. Er besaß einen ausgedehnten Freundeskreis, der das Ableben des alten Herren lebhaft bedauert. Den trauernden Hinterbliebenen sprechen wir hiermit unser Beileid aus.

Kartenpartie des Damenkegelklub!

Die Freitag abend vom Damenkegelklub im Deutschen Hause arrangierte „High-Five"-Kartenpartie erfreute sich eines zahlreichen Besuches, denn 64 Personen beteiligten sich am Spiel, und eine stattliche Zahl anderer „kiebitzte", das heißt sie schauten dem Spiel zu und erteilten Ratschläge. Es hatten sich mehr Damen als Herren eingefunden, und so kam es, daß mehrere derselben die Herren vertreten mußten. Den ersten Damenpreis gewann Frau Wm. Richenberg (sie war glücklich genug, alle acht Spiele zu gewinnen); den 2. gewann Frau Wm. Jakubsick, den 3. Frau Wm. Scheuch, den 4. Frl. E. Spethmann, den 5. Frl. Emma Reiter und den Trostpreis erhielt Frau T. E. Cochran, geb. Reiter; sie hatte ein gewonnenes Spiel zu verzeichnen. Den ersten Herrenpreis, sieben gewonnene Spiele, gewann Otto Kinder, den 2. Frau F. Klenke, den 3. H. H. Hoffmann, den 4. R. Loring, den 5. Ad. Brandes, und den Trostpreis U. McLean. Die Preise waren schön und nützlich.

Fall von Straßenbahnwagen tötlich.

Frau Cora Crißmann, die Gattin von Rev. G. D. Crißman, von der ersten Methodisten Kirche in Council Bluffs, starb heute früh an den Verletzungen, welche sie am Freitag durch einen Fall beim Absteigen von einem Straßenbahnwagen an der 10. und Douglas Str. sich zugezogen hatte. Sie fiel mit dem Kopfe auf das Straßenpflaster und erlitt eine Gehirnerschütterung, die ihren Tod herbeiführte. Sie ist von dem noch in Bewegung befindlichen Straßenbahnwagen entweder abgestiegen oder heruntergefallen.

Feier des Columbustages.

Der von der Legislatur als Staatsfeiertag festgesetzte Columbustag wurde gestern von etwa 15,000 Italienern, denen sich noch andere fremdsprachige Einwohner Omahas anschlossen, feierlich begangen. Vor 425 Jahren hatte der berühmte italienische Seefahrer seine Reise angetreten, die zur Entdeckung Amerikas führte. Eine Parade wurde veranstaltet, die von der 16. und Cuming Straße nach der Böhmischen Turnerhalle, 13. und Martha Straße, führte, wo eine Reihe Reden von verschiedenen prominenten Bürgern gehalten wurden. Am zahlreichsten waren die italienischen Vereinigungen vertreten.

Schweine im Preise gefallen.

Im Omahaer Markt ist der Preis der Schweine in zwei Tagen um mehr als einen Dollar gefallen. Am Donnerstag fiel der Preis um 45 Cents und Freitag war ein weiteres Fallen von 75 Cents zu verzeichnen. Im allgemeinen brachten die Schweine von $17.50 bis $17.80 ein.

Amerikanisierungs - Versammlung.

Gestern abend wurde in der öffentlichen Bibliothek eine Amerikanisierungs-Versammlung abgehalten, zu der sich trotz der Feier des Columbustages durch die fremdsprachigen Bürger eine stattliche Anzahl von Männern und Frauen eingefunden hatte. J. M. Gurnett, Anwalt der Bundes-Landbank, hielt eine kurze Ansprache und beantwortete die an ihn gestellten Fragen betreffs der Naturalisierung.

Fühlt sich verjüngert. „Es bereitet mir Vergnügen," schreibt Herr Philipp Sprenger von Wainwright, Alta., „Ihnen mitteilen zu können, daß in meinem Falle die Wirkung von Forni's Alpenkräuter einfach wunderbar war; ich fühle mich vollständig verjüngert." Dieses, für das Blut und das ganze System so vorzügliche Kräuterheilmittel ist keine Apothekermedizin. Sollten Sie sich dafür interessieren, so schreiben Sie an die Hersteller, Dr. Peter Fahrney u. Sons Co., Chicago, Ill.

Bier und Brot.

Von Fritz Müller.

Kein Mensch im summenden Hofbräu beachtete den grauen Havelock, der dort durch die Tür hereintam. Es kommen tausend graue Havelock wie dieser durch die Tür des Hofbräus, wenn der Tag lang ist. Es drücken sich hunderte Havelocke wie dieser still in eine Ecke, mit einem stillen Liter Bier vor sich und ein paar Stücken Hausbrot, ob der Tag nun lang ist oder kurz. Auch daß der Havelock jetzt seine Brotkarte der Jenz hinhielt, fiel in dieser Kriegszeit keinem auf.

„I hab's Eahna scho' vorhin abgeschnitt," sagte die Jenz zum Grauen, „wissen Sie's nimmer?" Aber die Brotkarte zog sich noch nicht in den Havelock zurück.

„Jesses, ham Sie a schlechts Gedächtnis," half die Jenz nach. Die Brotkarte war noch immer ausgestreckt. Aha, der Havelock war vielleicht schwerhörig.

„I hab Eahna 's Brot scho' abgeschnitt!" schrie die Jenz.

„Aber das Bier noch nicht," sagte der Havelock ruhig.

Hier war die Stelle, wo der Havelock begann, sich von den tausend anderen Havelocken abzusondern. Wo das Hofbräu anfing, seine Ohren aufzurichten. Wo die Jenz die runden Arme in ebensolche Hüfte stützte und den Grauen mütterlich belehrte, wie man begriffsstutzige Kinder unterrichtet:

„Genga S' zua, 's Bier zwickt ma' ao' nei auf der Brotkart'n runter, Herr." Der Tisch wurde lebendig.

„Da sitzt oaner," flüsterte es am anderen Ende und zeigte mit dem Daumen über die Schulter, „da sitzt oaner, den's hat." Der Daumen fuhr zurück ans Hirn.

„Ja, der is net recht g'scheit."

„Net recht g'scheit? — naarisch is er oafach!"

Und dann verdichteten sich die Urteile zu einer Anfrage an den Grauen:

„Und überhaupts, was hat denn 's Bier mit Ihrer damischen Brotkart'n z'tuan?" Der Havelock sah kaum auf, als er leichthin darauf sagte:

„Zu einem Liter Bier braucht man 220 Gramm Gerste."

„Des wiss'n mir scho' lang."

„Ja, scho' so lang," pflichtete ein anderer bei, „daß mir's schon' wieder fast vergess'n ham."

„Gerste ist heute Brotgetreide, genau wie Weizen oder Roggen," fuhr der Havelock fort.

„Des is uns ao nix neu's."

„Die täglich Brotmenge ist für einen Deutschen heute auch 220 Gramm," kam's vom Havelock.

„Des is a alte G'schicht — wenn S' sonst nix wissen —"

„Doch, ich weiß sonst auch noch etwas."

„Also raus damit!"

„Von der Gerste, die jetzt zu Bier versotten wird, könnte man täglich zehn Millionen Menschen sättigen, mit Brot."

Am Tische wurde es still. Die Jenz stand wie angegossen mit den leeren Krügen und vergaß aufs Einschenken. Der Postvorstand setzte den hochgehobenen Maßkrug wieder hin und vergaß auf's Trinken. Der Inspektor wischte sich über die Stirn und vergaß, daß er diese geistverscheuchende Bewegung sonst erst bei der dritten Maß zu machen pflegte. Der Dienstmann saß mit offenem Munde da und vergaß, ihn wieder zuzumachen.

„Fader Kerl! wollte der Postvorstand zu dem Grauen sagen. Aber es blieb ihm stecken. Die Kehle war zu trocken. Trotzdem er sie schon mit reichlich zwei Litern heute angefeuchtet hatte. Mit:

„Jetzt so was Dumm's!" wollte der Inspektor den grauen Spuck verscheuchen. Wohl lösten sich die Worte vom Mund. Aber gleich vor den Lippen tropften sie herunter und flossen ihm hinter die Kravatte in den dicken Hals. Mit einem: „Halt's Maul!" wollte der Dienstmann den Havelock erschlagen. Aber da schlitzte es ihm den eigenen offenen Mund weiter auf nach rechts und links, bis er sich von selbst diese Mitteilung in die Ohren schrie und demgemäß — das Maul hielt.

„Na, jetzt so was!" wollte die Jenz sagen und an den Schanktisch eilen. Aber Fuß und Zunge blieben starr. Nur an ihrer Seite klirrte die Geldtasche. Darin steckte heute schon das Geld für dreihundert Liter Bier.

„Jeder Liter Bier hier drinnen schlägt einem draußen das tägliche Brot vom Munde," fuhr der Havelock fort. „Jenz, reißen Sie mir 220 Gramm Brot für meinen Liter von der Karte!"

Die Jenz, der Postvorstand, der Inspektor und der Dienstmann sahen sich an. Jetzt war das Maß voll. Die Empörung schäumte über.

„Und überhaupts, wer sind denn Sie eigentlich?" brachte der Inspektor jetzt heraus.

„Die vergleichende Statistik," sagte der Graue und schlug ein unerbittliches Auge auf. Vor dem erschracken sie. Nur der Postvorstand versuchte es mit dem amtlichen Ton:

„Mein Herr," begann er streng, „beweisen Sie, daß —"

„Sofort," sagte der Graue und fuhr der Jenz leicht über die riesige Geldtasche. Auf tat sich diese Tasche. Das Geld darin verwandelte sich zurück. Der Schaum von dreihundert Liter Bier stieg weißlich blinzelnd auf. Erschrocken zog der Tisch die Knie ein. Aber schon machte die Hand des Grauen eine zweite rückverwandelnde Bewegung.

Ein Dreihektoliterfaß stand plötzlich da. Das trank mit seinem Spundmund der Jenz die dreihundert Liter auf einen Zug aus ihrer Tasche. Wieder eine Handbewegung.

Das Faß schob sich in eine Kufe um. Rückwärts gährte drin das Bier. Der Hopfen blätterte sich ab. Zur hellen Würze ward das Bier. Umgekehrt, von unten nach oben, floß diese an den Kühlgefäßen aufwärts. Wieder eine Handbewegung.

Im Maischbottich brodelte es. Wasser floß ab. Geschrotet blieb das Malz als Rückstand. Von hinten lief das Malzschrot durch die Schrotmaschine. Glänzende ganze Körner kamen vorn heraus. Wieder eine Handbewegung.

Die Keime faßen wieder dran. Eine Malztenne breitete sich. Von rückwärts fuhren Schaufeln hinein und die Zeit. Die Keimlinge schlüpften wieder einwärts. Da lag die Gerste. Wieder eine Handbewegung.

Ein Feld wuchs auf. Der Wind strich drüber hin. Die Sonne küßte es. Die Gerstenhalme verneigten sich selig vor ihrer goldenen Majestät: „Guten Morgen, guten Morgen." Den Feldweg entlang ging der Postvorstand, der Dienstmann, der Inspektor und die Jenz. Auch sie huben an zu nicken und sich zu freuen über das wogende Gerstenfeldstück: „Guten Morgen, guten Morgen — das gibt gutes Roggenbrot im Kriegsjahr."

Und die Gerste lächelte nachsichtig über die städtische Verwechslung: „Halb und halb gemischt werdens nicht mal ihre Zähne unterscheiden können." Jetzt eine Handbewegung des Grauens nach der anderen Richtung. Es knackte, wie wenn ein herumgeworfener Hebel die Maschine in ein anderes Geleise umsteuert.

Sehsen fuhren durch die reifen Halme. Hände banden Garben. Eine neue Tenne breitete sich. Dreschflegel gingen um im Takt. Goldig rann ein Gerstenbächlein ein in einen Sack. Der ward zugeschnürt, fuhr nach der Mühle, dorten wieder aufgebunden — es rieselte in einen Trichter. Walzen drehten. Mehl stäubte. Bäckerhände griffen ein. Ein Ofen tat sich auf mit seiner Hitze. Braune Laibe schoben sich heraus. Dreihundert Kinderarme langten fröhlich aus. Dreihundert Menschen wurden satt für einen Tag.

Und einen ausgesparten Laib nahm jetzt die Jenz auf die Seite. Sie schnitt ihn auf. Braun und brav lag Brot am Biertisch neben Litertrügen und sah den Postvorstand, den Dienstmann, den Inspektor aus den im Teige aufgegangenen tausend Augen an.

„Eßt mich, werdet satt daheim, derweil sie draußen mit den Schwertern fechten — Jenz, heraus mit deinem Scherenschwert — schneide ihnen die verzehrten Felder: eine Brotration im Tag gleich einem Liter."

Und folgsam wiesen sie die Karten. Es schwieg die Jenz und schnitt und schnitt — schnitt sich selbst das Wort von vorhin ab: „Genga S' zua, 's Bier hat mit 'm Brot do gar nix z'tuan!"

Als der Postvorstand an diesem Abend heimkam, fragten sie ihn: „Nun, wie war es heut' im Hofbräu?"

„Ich weiß nicht," sagte er. „mir will das Bier dort nicht mehr schmecken — aber das Brot — hm, das Brot war ausgezeichnet."

„Das seh' ich," sagte die Gattin und betrachtete die Brotkarte, „wenn das so weiter geht, kommen wir nicht aus."

„Doch, doch, ich bleib von morgen an zu Haus — das verflixte Brotbräuhaus — man trinkt den anderen zu viel Brot weg!"

— **Zweideutig.** Gatte (der eine große Glatze hat, zu seiner von der Erholungsreise heimkehrenden Gattin): „Hast Du auch recht oft an mich gedacht, Clara?"

Gattin: „Und ob! Jeden Abend, wenn der Mond aufging, fühlte ich mich an Dich erinnert."

— **Verplappert.** Lehrer: „Tu hast gestern gefehlt, Hans; warum bringst Du mir keinen Entschuldigungszettel?"

„Den bring' ich erst morgen, Herr Lehrer."

„Warum erst morgen?"

„Vater wußt' heut' früh noch nicht recht, was er schreiben sollt'."

— **Verschiedenes Tempo.** Zuerst läuft man den Mädchen nach, dann geht man mit ihnen, und schließlich läßt man sie sitzen.

PERUNA die beste allgemeine Medizin, je gemacht!

Ich hoffe, Sie werden diesen Brief veröffentlichen

Herr W. H. Edgar, 49 Cooper Str., Atlanta, Georgia, schreibt:

„Für fünfzehn Jahre litt ich an chronischem Schnupfen. Peruna kurierte mich und ich halte es für die beste allgemeine Medizin, jemals gemacht. Ich hoffe, daß Sie diesen Brief zum Besten anderer Leidenden veröffentlichen."

Solche, denen flüssige Medizin widersteht, können Peruna Tabletten erhalten.

Die Frauenarbeit nach dem Kriege!

In einer Zeitung des Ostens wurde kürzlich ein Erlaß des Oberpräsidenten einer preußischen Provinz besprochen, in welchem auf eine Schwierigkeit hingewiesen wurde, welche nach dem Friedensschlusse aus der Beschäftigung von Frauen in Stellungen erstehen kann, welche früher von Männern bekleidet wurden. Es wurde darin auf die Tatsache hingewiesen, daß naturgemäß viele dieser Arbeitsgelegenheiten von den aus dem Kriege Heimkehrenden wieder eingenommen werden müßten. Ferner wurde den Frauen der Rat gegeben, nicht etwa im Vertrauen darauf, daß ihre jetzige Stellung dauernd sein würde, beträchtliche Summen auf ihre Ausbildung in Gewerbe- und Handelsschulen zu verwenden, die vielleicht später ohne Nutzen für sie bleiben würde.

Ueber diese wohlgemeinte Warnung hatte die Zeitung etwa folgendes zu sagen: Der Erlaß sei ein Ausfluß rückständiger Gesinnung. Wenn es sich zeigen sollte, daß die Frauen nach dem Kriege für geringere Löhne zu arbeiten bereit seien als die Männer, so müßten sie in ihren Stellungen belassen werden. Das sei recht und billig, weil nur dadurch die volle Gleichberechtigung der Frauen gesichert werden könne. Auch sei dies ein wirtschaftliches „Naturgesetz". Jeder Arbeitgeber müsse imstande sein, seine Arbeiter für so billige Löhne zu bekommen, wie er eben könne.

In diesem Artikel sprach sich wieder einmal die „manchesterliche" Lehre aus, die vor fünfzig Jahren von der Mehrzahl wirtschaftlicher Denker geteilt wurde, deren praktische Anwendung aber hoffentlich durch die Entwicklung des Weltkrieges der Gnadenstoß gegeben werden wird. Es ist dieselbe Doktrin, welche vor einigen Jahren von dem Appellationsgericht des Staates New York, in dem vielberufenen Fall des Ives gegen die South Buffalo Railway Co., als ein Teil der Verfassung des Staates New York hingestellt wurde. Damals erklärten die Stimmgeber jenes Staates mit überwältigender Majorität, daß sie davon nichts wissen wollten, indem sie einen Verfassungszusatz annahmen, der die Legislatur ausdrücklich ermächtigte, solche Gesetze zur Entschädigung der bei der Arbeit Verunglückten anzunehmen, wie jene Entscheidung sie unter der bestehenden Verfassung für ungesetzlich erklärt hatte.

Durch die von beinahe allen Ländern während des Krieges angenommenen Maßregeln zur Organisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse ist demonstriert worden, daß ein derartiges System nicht nur wohltätig, sondern auch praktisch durchführbar ist. Wenn die „Demokratisierung" der Welt, über die jetzt so viel gesprochen wird, tatsächlich fortschreiten soll, so wird darin ganz gewiß eingeschlossen sein, daß man eine Wiederkehr der alten Verhältnisse unmöglich macht, wonach wirtschaftliche Vorgänge durch das uneingeschränkte Spiel der freien Konkurrenz bestimmt wurden. Man darf mit Gewißheit annehmen, daß auch die fernere Beteiligung der Frauen an der wirtschaftlichen Arbeit durch Gesetze geregelt werden wird, bei denen man das Wohl der Gesamtheit und nicht die besonderen Interessen der Arbeitgeber im Auge hält. Es ist einfach undenkbar, daß zum Lohne für die Heldentaten der Hunderttausende von Männern aus den arbeitenden Klassen sie eine Herabsetzung ihrer Löhne auf den Stand empfangen sollten, wie er Frauen, die keine Familie zu ernähren haben, annehmbar erscheint.

Eine solche Regulierung der Arbeitsverhältnisse mag „sozialistisch" sein, insofern als sie im Gegensatz zu den veralteten Ideen des Manchestertums steht. Aber kein vernünftiger Mensch wird sich durch einen bloßen Namen schrecken lassen. Von solchen Wohlfahrtsgesetzen bis zur Annahme des vollständigen sozialistischen Programms, besonders in bezug auf dessen nicht rein wirtschaftliche Ideale, ist es noch eine sehr lange Strecke.

Die Einlagen unserer Postsparkassen haben riesig zugenommen. Kein Wunder auch. Uncle Sam steht ja dahinter. Und der steht auch hinter den Libertybonds.

Drei 10c Brote für 25c

Frische Brötchen jeden Morgen und Nachmittag.

Für den Sonntag Morgen:

Echte deutsche Kaffeekuchen

KUENNE'S Bäckerei

2916 Leavenworth und 504 Süd 16. Str.

IDEAL BUTTON & PLEATING CO.

Neuheiten in Plissee-Arbeiten
Knöpfen
Picot Kanten
Seide-, Gold-, Silber-, Perlen- usw. Stickerei
Litzen, Posamentrie und Zackenschlingerei
Knopflöcher

A. Star Brown Blk., Ecke 16. u. Douglas Str., gegenüber den Brandeis Läden.

Tel. Douglas 1936. Omaha.

Suchen Sie Arbeit?

Lassen Sie eine kleine Anzeige in der „Täglichen Omaha Tribüne" einrücken.

Tyler 340

Anzeigen-Abteilung.

Kirchliche Nachrichten

Erste Deutsche Ev.-Luth. Kirche, 20. und Mason Straße, Titus Lang, Pastor. Deutscher Gottesdienst vormittags um 10 Uhr. Englischer Gottesdienst 8 Uhr abends. Wichtige Gemeindeversammlung um 2.30 nachmittags. Der Jugendverein versammelt sich am Mittwoch abend.

Deutsche ev-luth. St. Pauls Kirche, Missouri Synode, Ecke 25. und Evans Straße, E. T. Otto, Pastor. Morgen feiert diese Gemeinde ihr jährliches Missionsfest. Festprediger sind Pastor H. Pflug von Scribner, Pastor A. Dammann von Rising City und C. Grahn von Florence. Gottesdienste um 10:30 deutsch; 3 Uhr deutsch und englisch; 7:30 Uhr abends Lichtbildervortrag über „Missionen in der Missouri Synode" in englischer Sprache. Die Frauen der Gemeinde sorgen für Mittag und Abendbrot für alle Festteilnehmer. Der Chor singt in allen Gottesdiensten. Lehrer Hilgendorf, Dirigent. — Kommt, laßt uns erhöhen den Namen des Herrn.

Urlaub zur Hilfe von Farmarbeiten.

J. H. Beveridge, der Superintendent der hiesigen Schulen, will der Proklamation des Gouverneurs entsprechend, solchen Schülern an den Hochschulen, die, bei der Farmarbeit helfen wollen, Urlaub geben. Er erachtet es nicht als angebracht, alle die 3,500 Schüler der hiesigen Schulen zu diesem Zwecke zu entlassen.

* Feinste Matjesheringe in Ed. Maurers Restaurant, 1306 Farnam Straße.

Entenjäger ertrunken.

Rice Lake, Wis., 13. Okt.— Heute wurden im Kegano See drei als gute Schwimmer bekannte Entenjäger ertrunken aufgefunden. Die Leichen standen aufrecht im Wasser.

Heizmaterial-Administrator für den Staat Illinois.

Washington, 13. Okt. — Herr John E. Williams von Streator, Ill., wurde heute von der Regierung zum Heizmaterial-Administrator des Staates Illinois ernannt.